

C. K. Stead,
Mein Name war Judas
Eichborn

Sie kannten sich schon seit der Kindheit. Judas, Sohn eines reichen Kaufmanns, und Jesus. Wissen wollten sie, viel wissen, und das lernten sie bei Andreas: die Schrift, Philosophie, Geschichte. Dann trennten sich ihre Wege. Judas sollte mit der Tochter eines Jerusalemer Priesters verheiratet werden, Jesus ging zu den Radikalen, den Essenern und lernte weiter. Judas hinterging seinen Vater und heiratete seine Liebe, die Hochzeit in Kana aber drohte zum Fiasko zu werden – aber Jesus tauchte auf und verwandelte Wasser zu Wein. Als Judas' Frau bei der Geburt des ersten Kindes stirbt, schließt er sich Jesus an.

Immer bleibt eine Distanz zwischen den beiden. Judas ist nüchtern und ein nervtötender Realist, Jesus auf seiner teils mürrischen Suche nach Identität. Judas beobachtet die Heilungen und Totenaufweckungen von Jesus mit skeptischem Blick, ob es ein Wunder war oder nicht, kann er nicht entscheiden. Unter all den Begeisterten ist er der kritische Freund, dem der Glaube fehlt, aber er ist derjenige, der in der dunkelsten Stunde nicht wegläuft.



Judas, der seinen Namen ändert und in der griechischen Welt heimisch wird, behauptet keine andere Wahrheit, nur eine andere Sicht. Das Buch ist eine Erzählung des Lebens Jesu aus anderer Perspektive, unaufdringlich, ohne missionarischen Impetus. Es ist, als hätte Rudolf Bultmann einen Krimi geschrieben.

Hans Rath,
Und Gott sprach: Wir müssen reden!
Wunderlich



Dr. Jakob Jakobi, seines Zeichens Psychotherapeut, erlebt etwas Berufstypisches: Er kann sich selbst nicht helfen. Geschieden, pleite, beruflich gescheitert. So vom Leben gezeichnet trifft er im Krankenhaus auf Abel Baumann, einen unglücklichen Zirkusclown, der sich plötzlich vom Patienten in einen Arzt verwandelt und Kranke entlässt. Nichts neues, weiß die Polizei, schon öfter hat sich Abel für einen anderen ausgegeben, um die Welt zu verbessern. Unversehens hat Jakob einen neuen Klienten am Hals: Abel sucht Rat, offensichtlich wegen einer Persönlichkeitsstörung, einer kuriosen sogar: er hält sich für Gott. Beide geraten in eine Art Roadmovie, fliehen, reisen, reden. Dabei legt Abel einige Talente an den Tag, die Jakob als absolut irdisch einzuordnen versucht. Offensichtlich finanziert sich Abel durch seine Leidenschaft, das Glücksspiel, und sprengt dabei die gesamte Wahrscheinlichkeitsrechnung. Jakobs professionelle Einschätzung, dass Abel ein sympathischer Spinner mit herausragenden Fähigkeiten ist, gerät ins Wanken: Wandelt hier Gott auf Erden?

Du sollst dir kein Bildnis machen! Dieses Buch trägt in hervorragender Weise zur Einhaltung des Gebots bei, denn es kann ein wenig die Erstarrung des eigenen Gottesbildes lösen und einen heiteren, aber keineswegs unbedachten neuen Zugang öffnen, die Fähigkeit zum humorvollen Umgang mit Religion vorausgesetzt.

Meg Rosoff,
Oh mein Gott
Fischer

Er heißt nicht Jahwe, sondern Bob. Er ist Gott unseres Universums und hat diesen Job von seiner Mutter Mona vermittelt bekommen. Seine Schöpfung ist reichlich pubertär-imperfekt, mit der schnöseligen Selbstüberzeugtheit seiner 19 Jahre in sechs Tagen dahingezaubert. Das meint jedenfalls Mr. B., ein Altgedienter, der im Hintergrund die Drecksarbeit machen muss und dafür sorgt, dass nicht alles aus dem Ruder läuft. Bob hat schon lange das Interesse an der Menschheit verloren – nun ja, nicht ganz, er verliebt sich in Lucy. Dass er mit dieser Verbindung zwischen Mensch und Gott die Schöpfung ins Chaos stürzt, will er nicht wahrhaben.



Aber das ist nicht sein einziges Problem: Mutter Mona hat beim Poker mit dem Gottkollegen Hed Bobs hundähnliches Haustier Eck verspielt. Dieser gedenkt das arme Wesen zu verspeisen, Eck-Fleisch ist galaxieweit als Delikatesse geschätzt. Der Termin der Übergabe rückt näher und Eck wird zum Symbol der leidenden Kreatur. Mr. B. trägt sich mit dem Gedanken, sich auf eine Gott-Stelle zu bewerben und Bob seinem Schicksal zu überlassen.

Das Kürzel Mr. B. könnte auf den Beelzebub schließen lassen, der in dieser Schöpfung eine ganz andere Rolle einnimmt. Ein verstörendes Buch – und deswegen lesenswert.



*Dr. Volker Dettmar
ist Schulpfarrer in
Frankfurt.
VDettmar@aol.com*

Eine erweiterte Fassung der LitTipps
finden Sie online auf der Webseite:
www.schoenberger-hefte-littipps.de